

# Liedli ab em Land I.

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **14 (1910)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

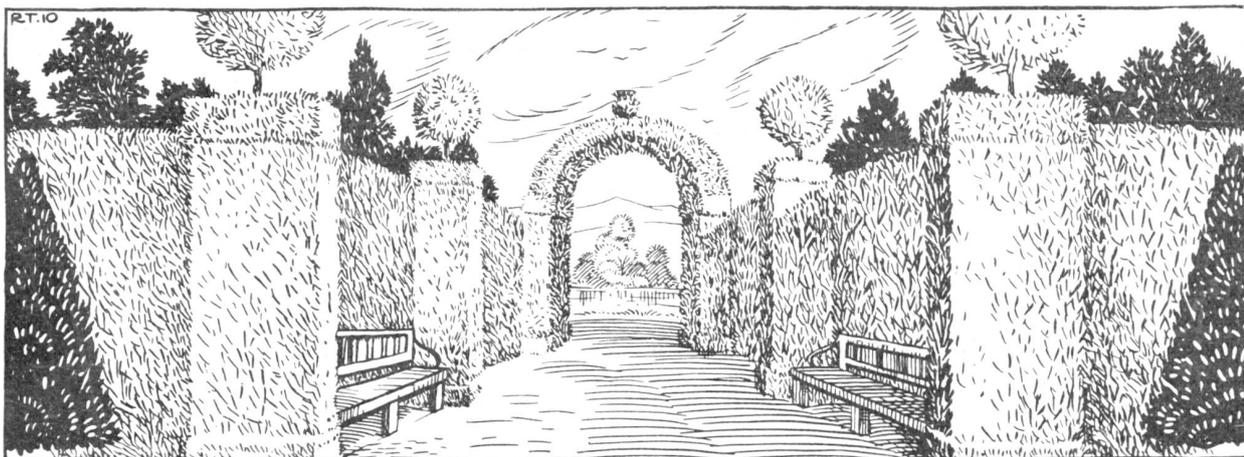
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575062>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DIE SCHWEIZ  
17796

## Liedli ab em Land I.

### Enttäufchung.

Es sonnigs, sonnigs Gärtli,  
I säge niemerm, wo —  
Ha gmeint, es sett eleini  
für mi zum Blüeihe cho.

Ha blanget und ha gsorget  
fast über Tag und Nacht  
Und ha nit möge gwarde,  
Bis d' Blüemli sind erwacht.

Und wo's het afo blüeihe,  
Do hets en andre gseh,  
Het alli Blüemli broche —  
Jetz hani feis Gärtli meh!

### Die Verlassene.

Chorn usnäh und Weize binde!  
Chani doch fei Freud dra finde!  
Was tueni do?  
Was hilfts mer no?  
O, wennig doch im Chilchhof wär!

Wenn mer z' Obe d' Frucht ybringe,  
Ghöreni syni Chindli sinze!  
Es chömmti sy,  
So wäre sie my!  
O, wennig doch im Chilchhof wär!

### Wo lütets?

Glinglang, wo lütets? —  
I ghöre nit, wo! —  
Säg, was bedütets? —  
I frog' nit drno! —  
Lütets es Höchzyt y,  
Tönts mer wie Freud!  
Lütets es Läben us,  
Tönts mer wie Leid!

Glinglang, wo lütets? —  
I ghöre nit, wo! —  
Säg, was bedütets? —  
I frog' nit drno! —  
's glänzt es neus Ringli wohl  
Jetz anere Hand;  
's fällt es dürres Blatt vom Baum  
Jetz wohl im Land!

Josef Reinhart, Schönenwerd.

## Der Andere.

Skizze von Hector G. Preconi, Rom.

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.

„Fabio, wollen wir nicht stehen bleiben?“  
Die junge Frau stützte sich auf den Arm ihres Begleiters, der ihr ähnlich sah wie ein Bruder.

„Wie du willst, Fiabella,“ erwiderte er und lehnte sich an die steinerne Brüstung. „Schau, der wundervolle Morgen!“

Das durchsichtige Licht des Vormittags verklärte den Golf und nahm jedem Geschöpf und Ding seine irdische Schwere. Goldgelb und weiß lehnte sich die Stadt

an den Berg, und über dem Meere, das noch heller war als der leuchtende Himmel, schwebten weiße und rote Segel. Und aus dem dunkeln Grün heraus drang schon überall die heiße Farbe des Sommers.

Fiabellas Hände bebten; eine plötzliche Furcht war über sie gekommen. Wie ein Bruder redete der Freund zu ihr:

„Vielleicht erwartet dich Fausto heute . . . Er weiß nicht, wann du kommen sollst, weder Tag noch Stunde.“